Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 20% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 55. | Druck und Verlag: Schmalking & Ohlbrock in Gütersloh. | **Freitag, 6. Mai 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogl in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen.

Die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen mit den Lehrern an staatlichen Schulen hat das Abgeordnetenhaus schon zu wiederholten Malen beschäftigt. Große und wohlhabende Gemeinden lassen es für die von ihnen unterhaltenen Lehranstalten an den nötigen materiellen Opfern im Allgemeinen nicht fehlen. Dagegen bleibt in den kleineren und weniger leistungsfähigen Gemeinden in der Fürsorge für das Lehrpersonal manches zu wünschen übrig. Die Anjorderungen an die Lehrer in Kenntnissen und Pflichten sind für beide Klassen ganz gleich; folglich sollte auch das Einkommen gleich sein, einerlei, ob der Lehrer an einer staatlichen oder einer kommunalen Anstalt thätig ist. Bei den Vollanstalten ist der Normaletat vom 20. April 1872 im wesentlichen durchgeführt. Den Wohnungsgeldzuschuß dagegen entbehren jetzt noch die Lehrer an 5 Vollanstalten und an fast der Hälfte der Progymnasien, Realprogymnasien und Realschulen gänzlich, an einer Anzahl anderer Anstalten teilweise; namentlich ist die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der ordentlichen Lehrer auf den Satz der Oberlehrer (seit 1886) noch vielfach im Rückstande.

Ohne ein Gesetz, blos im Verwaltungswege, ist die erwünschte Einheitlichkeit nur schwer und allmählich durchzuführen. Inzwischen liegt die Gefahr nahe, daß die Lehrer nach den besser bezahlten staatlichen Stellen hindrängen und daß die nichtstaatlichen Anstalten unter einem starken Lehrerwechsel leiden und mit minderwertigen oder mißmütigen Kräften arbeiten. Die Regierung ist daher den wiederholten Anregungen des Abgeordnetenhauses gefolgt und hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Gleichstellung beider Lehrerklassen im Einkommen bezweckt.

Der Entwurf legt den Gemeinden die Pflicht auf, in den Besoldungen der Lehrer nicht hinter den staatlichen Leistungen zurückzubleiben. Es soll den bürgerlichen Gemeinden gestattet bleiben, das Aufrücken der wissenschaftlichen Lehrer im Gehalt statt nach dem System der Dienstalterszulagen nach Maßgabe des für die einzelne Anstalt oder für mehrere Anstalten zusammen aufzustellenden Besoldungsetats erfolgen zu lassen. Sollten einzelne Gemeinden nicht imstande sein, die gesetzlichen Mindestleistungen aufzubringen, so können ihnen Beihülfen aus den in den laufenden Staatshaushalt eingestellten Fonds von 900 000 Mark gewährt werden. Eine weitere, allerdings von verschiedenen Seiten angefochtene Bestimmung will dem Unterrichtsminister die Befugnis gewähren, das Schulgeld an den nichtstaatlichen höheren Unterrichtsanstalten in derselben Höhe und von dem durch ihn zu bestimmenden Zeitpunkte ab festzusetzen und seine Erhebung anzuordnen, wie es bei den staatlichen Schulen der entsprechenden Kategorie erfolgen wird. Nach der Begründung wird damit bezweckt, eine gegenseitige, nicht durch die Verhältnisse begründete Konkurrenz der staatlichen und nichtstaatlichen Schulen fernzuhalten und das Abströmen der Schüler an andere Anstalten, namentlich desselben Ortes, lediglich wegen der äußeren Rücksicht auf das geringere Schulgeld zu verhindern. Man erinnert sich, daß kürzlich, um die Kosten für die Gehaltserhöhungen für Lehrer höherer Schulen teilweise zu decken, das Schulgeld an den staatlichen Anstalten erhöht worden ist, und zwar, von einigen Ausnahmen abgesehen, auf 120 Mark bei den Vollanstalten, auf 100 Mark bei den Progymnasien und Realprogymnasien und auf 80 Mark bei den höheren Bürgerschulen (Realschulen).

Politische Uebersicht.

Deutschland. Montag nachmittag wohnte Se. Maj. der Kaiser mit den beiden ältesten kaiserlichen Prinzen dem Konzerte „zum Besten der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser" im Zirkus Renz bei. — Am Dienstag hatte sich der Kaiser bereits in früher Morgenstunde zur Abhaltung einer Pürschjagd nach dem Wildpark begeben, nach deren Beendigung er erst nach 9 Uhr zum Neuen Palais zurückkehrte.

Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg Gotha begingen am Dienstag den Tag ihrer goldenen Hochzeit. Zahlreiche Glückwünsche sind eingegangen. Sehr herzlich war der des Kaisers gehalten, dessen Großonkel der Herzog ist.

Auf Veranlassung des Kultusministeriums müssen die Direktoren der höheren Schulen in Berlin in diesen Tagen berichten 1. über die Zahl ihrer jüdischen Schüler und Schülerinnen, 2. über die Zahl der vom jüdischen Religionsunterricht dispensierten Schüler, 3. über die Zahl der am christlichen Religionsunterricht teilnehmenden jüdischen Schüler.

Die „N. A. Z." schreibt unterm 3. ds.: Heute vormittag 10 Uhr wurde im Gebäude des Staatsministeriums unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg eine Sitzung des Staatsministeriums abgehalten. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die Beantwortung der über die Umgestaltung des Schloßplatzes im Abgeordnetenhause gestellten Interpellation zur Verhandlung gestanden und das Staatsministerium sich einstimmig gegen jedes damit in Verbindung zu bringende Lotterieprojekt erklärt haben.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzes über die Aufhebung von Stolgebühren wurde gestern das Gesetz mit der von konservativer Seite vorgeschlagenen Resolution „Bei Annahme dieses Gesetzentwurfs die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung einen entsprechenden Gesetzentwurf über die Ablösung der Stolgebühren auch für die übrigen evangelischen Landeskirchen der Monarchie und für die katholische Kirche vorlegen wird, sobald darüber die erforderliche Verständigung mit den zuständigen kirchlichen Organen erzielt ist" mit 12 gegen 2 Stimmen angenommen. Das Gesetz über die Aufhebung der Stolgebühren in Schleswig-Holstein gelangt darauf ebenfalls zur Annahme.

Die Stadtverordneten Alexander Meyer, Dr. Langerhans, Dr. Hermes, Dr. Virchow, Wohlgemuth und Selle haben für die nächste Sitzung einen Antrag bei der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingebracht, welcher folgendermaßen lautet: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, ihr baldigst Mitteilung davon zu machen, ob er in Verhandlungen, betr. die Freilegung der Umgebungen des Schlosses eingetreten ist, mit wem diese Verhandlungen gepflogen werden und welchen Inhalt sie haben".

Die Weltausstellung in Berlin wird, wenn nicht ganz besondere Zwischenfälle eintreten, im Jahre 1897 doch zu stande kommen. Die Angelegenheit unterliegt zur Zeit der Prüfung durch den Reichskanzler und dem preußischen Handelsminister, die im Prinzip dem Projekte durchaus geneigt sind und sicher in Detailfragen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten erheben werden. Daß der Kaiser der Idee sehr sympathisch gegenübersteht, ist bekannt. Man könnte auch den hundertsten Jahrestag der Geburt Kaiser Wilhelms I. durch keine geeignetere Veranstaltung feiern, als durch diese Ausstellung, von der die ganze deutsche Industrie erheblichen Vorteil haben würde.

Mit der von den freien Handwerkern längst geforderten Einschränkung der Gefängnisarbeit ist jetzt wenigstens ein Anfang gemacht worden, daß in den preußischen Strafanstalten Gefangene mit Korbmacherarbeit nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Wo noch etwaige Verträge bezüglich der Lieferung solcher Arbeiten fortlaufen, müssen sie natürlich erfüllt, sollen aber nach Ablauf nicht wieder erneuert werden. Nach den Erklärungen, die Staatssekretär von Bötticher zu Anfang dieses Jahres im Reichstage abgab, ist anzunehmen, daß diese Verordnungen nicht auf Preußen beschränkt bleiben und daß allmählich in allen deutschen Strafanstalten mit der Zuchthaus- und Gefängnisarbeit möglichst aufgeräumt werden wird. Zur Hebung des deutschen Handwerks würde eine

---

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

54] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

28. Kapitel.

Gretchen warf sich auf das Sofa. Sie weinte und klagte in gänzlicher Verzweiflung; aber Alice stand am Fenster, schweigend und ernst, aber auch unverzagt und entschlossen. Unthätig den Tod von den Händen ihrer Feinde zu erwarten, schien ihr unerträglich; ein Monat solchen Harrens war ihr eine Ewigkeit, und doch würde ein Entkommen bei diesem Wetter eine Unmöglichkeit sein.

„Ich muß warten," dachte sie. „Ich muß standhaft, ruhig und geduldig sein. Gott wird uns nicht verlassen in unserer Not! Ihm will ich vertrauen, auf ihn will ich meine Hoffnung setzen bis zum letzten Atemzuge!"

Sie erhob ihre Augen zum Himmel, ob nicht ein hoffnungserkündender Stern durch die dichten Wolkenmassen schimmerte; aber undurchdringliche Finsternis herrschte draußen. Der Sturm hatte noch zugenommen und brauste heulend gegen den alten Turm, daß die massiven Mauern erbebten.

Alice faltete die Hände und betete inbrünstig zu dem, auf den sie ihre Hoffnung gesetzt hatte. Ein durch die Fensterritzen dringender Zug nötigte sie endlich, in die Mitte des Gemachs zurückzutreten. Ruhiger und wunderbar gefaßt ging sie zu ihrer alten Dienerin.

„Komm Gretchen," sagte sie freundlich, „Du mußt nicht verzagen. Wir haben einen ganzen Monat Zeit, und wer weiß, was inzwischen geschehen mag."

Gretchen richtete sich auf, wischte ihre Thränen ab und bemühte sich, ruhig zu sein, wie Alice, welche an der Hoffnung festhielt, den sie bedrohenden Mörderhänden im entscheidenden Augenblick doch noch entfliehen zu können.

„Komm, setze Dich zu mir ans Fenster," sprach Alice nach einer Weile, indem sie ein paar Stühle an den Kamin dich nebeneinander rückte. „Wir wollen einen Fluchtplan entwerfen. Wenn wir wünschen, daß der Himmel uns helfen soll, dann müssen wir selbst etwas zu unserer Rettung thun."

Gretchen nahm den für sie bestimmten Platz an der Seite ihrer Herrin ein.

Und während unten in der Küche die drei Verschworenen ihre ruchlosen Pläne schmiedeten, berieten ihre beiden unschuldigen Opfer in ihrem hohen Turmgefängnis den Plan zu ihrer Verteidigung und Befreiung.

„Wenn wir beabsichtigen, lebend aus diesem Hause zu kommen, werden wir alle unsere Kräfte gebrauchen," sprach Gretchen nach langer Beratung, in welcher sie zu keinem Entschluß gekommen waren. „Sie sehen aus, wie ein Geist, Fräulein Alice, so weiß ist ihr Gesicht und so brennend ihre Augen. Thun Sie dem alten Gretchen den Gefallen und essen Sie Ihr Abendbrot, denn verlieren Sie Ihre Kräfte nicht." Sie stand auf und holte ihrer Herrin eine Tasse Thee und etwas von den Speisen. Beides war kalt, aber dennoch aß und trank Alice, und ihr Beispiel fand Nachahmung bei der Dienerin.

Bis in die späte Nacht saßen sie beisammen und als sie endlich müde und erschöpft von der gehabten Aufregung, zu Bett zu gehen, sich anschickten, beschlossen sie, sich vor einem nächtlichen Ueberfall zu schützen. In der Eile wurden die schweren Möbelstücke vor die beiden auf den Vorplatz führenden Thüren gerückt und diese so verbarrikadiert, daß ein heimliches Eindringen fast unmöglich war.

„Unsere Feinde, welche uns zu ermorden beschlossen haben, werden ihr Vorhaben zu einer Zeit ausführen, wenn wir es am wenigsten erwarten," sagte Alice. „Auf keinen Fall aber sollen sie uns im Schlafe überfallen."

Nachdem Gretchen ihre Herrin ausgekleidet, ging sie in ihr eigenes Schlafzimmer und legte sich, nur halb entkleidet zu Bett. Bald schummerten beide so sanft, als würde ihr Lager beschützt von einem Heer bewaffneter Freunde. Kurz nach Tagesanbruch erwachten sie. Gretchen machte hastig Toilette, und als sie nach wenigen Minuten in das Zimmer ihrer Herrin trat, fand sie diese schon angekleidet und zitternd vor Kälte. Das Feuer im Kamin war schon vor mehreren Stunden erloschen.

„Laß uns die Barrikade beseitigen, Gretchen, ehe unsere Feinde kommen," sprach Alice. „Sie brauchen nicht eher zu erfahren, daß wir Maßregeln zu unserm Schutz treffen, als bis sie den erwarteten Angriff machen."

„Sollten sie uns erfrieren lassen wollen, Fräulein Alice?" fragte Gretchen ängstlich flüsternd. „Die Kälte ist so scharf, daß mir alle Glieder fast erstarrt sind; und wie sollen Sie, die so zart sind, das ertragen?"

Alice lächelte heiter, antwortete aber nicht, sondern winkte Gretchen, mit anzufassen, um die Barrikade zu beseitigen, die sie am Abend zuvor gebaut hatten. Als dies geschehen, brachte Gretchen ein dickes wollenes Tuch und schlang es um ihre junge Herrin, worauf sie im Zimmer auf- und abging, während Alice ans Fenster trat und hinausschaute.

Es hatte aufgehört zu schneien und der Sturm hatte nachgelassen, aber noch ging die See hoch. Die Sonne hielt sich hinter einer gleichförmigen grauen Wolkendecke verborgen. Die Landschaft, soweit das Auge Alice's sie von dem Fenster aus überblicken konnte, war mit Schnee bedeckt und bot heute einen noch trostloseren Anblick dar, als sonst.

Der Schlüssel rasselte im Schloß der Thür, Alice wandte sich erschreckt um und Gretchen hielt in ihrem Gange inne, mit dem Ausdruck banger Erwartung nach der Thür sehend.

Es wurde geöffnet und Jarvis trat ein, einen Arm voll dicker Holzscheite tragend; ihm folgte seine Frau mit einer Schaufel glühender Kohlen und einem Korb voll dürrer Tannenreisiger und kleingespaltenen Holzes. Mary blieb wachend an der Thür stehen.

An den sich auffallend erheiternden Mienen der Gefangenen erriet Mrs. Jarvis sogleich, was diese befürchtet hatten.

„Wir beabsichtigen nicht, Sie tot frieren zu lassen," sagte sie, „obwohl dies der leichteste und einfachste Tod sein möchte. Aber Sie sollen so lange am Leben bleiben, bis wir selbst den Platz verlassen können."

„Wird die Yacht Sie abholen!" fragte Alice, so sorglos sprechend, als ob sie durchaus nichts zu befürchten hätte.

solche Maßregel gewiß weit eher beitragen, als so manches von anderer Seite vorgeschlagene Heilmittel, das angeblich geeignet wäre, dem darniederliegenden Handwerk aufzuhelfen.

Belgien. Der Ministerpräsident in Brüssel, der Chef der Nationalbank, kirchliche Würdenträger und andere hervorragende vornehme Personen erhielten Drohbriefe. Alles deutet darauf hin, daß die Anarchisten jetzt ihr Treiben in Brüssel beginnen wollen. Die Polizei hat mit allen Kräften die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen; alle öffentlichen Gebäude, alle Kirchen und Banken werden polizeilich und militärisch bewacht. In der Stadt und in den Vorstädten sind die gründlichsten Haussuchungen vorgenommen und alle Verdächtigen verhaftet worden. In Lüttich explodierte eine Dynamitpatrone, welche auf der Schwelle eines Hauses am Boulevard Sauvenières niedergelegt war. Die Erschütterung war so heftig, daß das Straßenpflaster und der Flur des Hauses angerissen wurden. Der Schaden ist ein beträchtlicher. Das benachbarte Haus ist ebenfalls stark beschädigt. Die Fensterscheiben in allen Stockwerken sind zerbrochen. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung. Vier Anarchisten sind verhaftet worden.

Aufstand. Daß die große Liebe zwischen Aufstand und Frankreich stark im Rosten ist, haben wir seit „Kronstadt" mehr als einmal Gelegenheit zu beobachten gehabt. Jetzt tritt diese Erscheinung wieder beim Bau der sibirischen Bahn zu Tage. Aus Petersburg kommt nämlich die Meldung, daß der beregte Bahnbau trotz diesbezüglicher Anerbietungen französischer Finanzkonsorten von der Krone selbst unternommen werden wird.

Das Verbot der Haferausfuhr für Reval, Riga und Liebau wurde aufgehoben. Die Maisausfuhr ist in allen Häfen Rußlands freigegeben.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Mai. Das Haus genehmigte den Nachtragsetat betr. das Gehalt für den Ministerpräsidenten in zweiter Lesung, nachdem Finanzminister Dr. Miquel die Erklärung abgegeben, daß die heutige Beschlußfassung des Hauses einer anderweiten Gestaltung im nächsten Etat nicht vorgreifen soll. Abg. Rickert (freis.) hatte anfänglich die Form der Erklärung bemängelt, sich schließlich aber doch damit einverstanden erklärt, was die. Redner aller übrigen Parteien sofort gethan hatten. Es folgte die zweite Beratung der Novelle zum Berggesetz. Eine längere Debatte entstand über die Vorschriften, welche den Inhalt der Arbeitsordnungen festsetzen. Dabei kam auch das Nullen der Wagen und die Strafabzüge der Bergleute zur Sprache. Angenommen wurde hierzu ein Antrag des Abg. Hammacher, wonach die Gründe, nach welchen die Verhängung von Strafen erfolgt, in die Arbeitsordnung aufgenommen werden müssen. Ein Antrag auf Verbot des Wagennullens fiel, ebenso ein Antrag der Centrumspartei betr. die Eintragung des festgesetzten Gedinglohn in ein Gedingbuch mit 130 gegen 100 Stimmen; dann werden nach den Bestimmungen angenommen, daß Strafgelder und Lohnabzüge (der Knappschaftskasse oder) einer Arbeiterunterstützungskasse überwiesen werden sollen. Die eingeklammerten Worte werden gestrichen. Dann wird die weitere Beratung auf Mittwoch vertagt.

Berlin, 4. April. In der heutigen Plenarsitzung wurde zunächst der Nachtragsetat in dritter Lesung ohne Debatte definitiv angenommen und dann die zweite Beratung der Novelle zum Berggesetz fortgesetzt. §§ 80a (Rechtsverbindlichkeit der Arbeitsordnung) und § 80f, welcher bestimmt, daß vor Erlaß der Arbeitsordnung den Arbeitern bezw. dem Arbeiterausschuß zur Aeußerung über denselben Gelegenheit zu geben ist, werden genehmigt, ebenso die §§ 80g—i (Kontrole der Arbeitsordnung durch die Bergbehörde). Nach § 80k der Kommissionsbeschlüsse soll, falls die Lohnberechnung auf Grund abgeschlossener Gedinge erfolgt, der Rauminhalt oder das Gewicht der Fördergefäße an jedem derselben deutlich sichtbar gemacht werden. Für Waschabgänge, Halden- und sonstige Verluste dürfen dem Arbeiter Abzüge nicht gemacht werden. Ein Antrag Hitze, der hier die weitergehenden, scharfen Bestimmungen der Regierungsvorlage im Interesse der Arbeiter wieder herstellen will, wird vom Abg. Stöckel begründet. Nach längerer Debatte, in welcher sich teils für den Kommissionsbeschluß, teils für den Antrag Hitze ausgesprochen wird, wird letzterer in namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 99 Stimmen abgelehnt und demnächst der ganze § 80k unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Die §§ 81, 82, 83, 84 passierten ohne Debatte. § 85 bestimmt, zu gefährlichen Bergwerksarbeiten sollen nur Arbeiter verwendet werden, die schon längere Zeit unter älteren Arbeitern in gleichem Dienste beschäftigt gewesen. Der Antrag Hitze verlangt den Abfahrungsnachweis. Minister Berlepsch hält die Vorschriften der Regierungsvorlage für genügend; er gedenke übrigens das Leben und die Gesundheit der Arbeiter auf dem Wege der gesetzlichen Verordnungen noch in erhöhtem Maße zu schützen. Dem Gedanken der Antragsteller schließe er sich vollständig an. Derselbe biete aber so viele Schwierigkeiten in der Ausführung, daß er demselben nicht zustimmen könne. Der Antrag Hitze auf Zurückweisung der Vorlage an eine Kommission wird abgelehnt und der § 85 angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung, Gesetzentwurf betr. den Busstag, Wahlprüfungen.

Lokales und Provinzielles.

(—) **Gütersloh,** 5. Mai. [Außerordentliche Schöffengerichtssitzung.] Vorsitzender Herr Amtsrichter Paleske. Als Schöffen fungierten die Herren Kaufmann G. Sager und Kaufmann Herm. Marten von hier. Aus der Haft wurde vorgeführt der Arbeiter Eberhard Plümpe aus Ostlümmen. Der Angeklagte ist circa 20 mal vorbestraft und angeklagt, am 21. April d. J. in Friedrichsdorf gebettelt zu haben. Er wurde mit 3 Wochen Haft bestraft, von welcher 10 Tage als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sind. Nach verbüßter Strafe soll er der Landespolizeibehörde überwiesen werden.

* **Gütersloh,** 3. Mai. [Dr. Krebs †.] Heute morgen starb nach schwerem Leiden der Gymnasiallehrer Dr. Fr. Krebs im 33. Lebensjahre. Der „K. V." widmet dem Verstorbenen folgende Worte: Kurz nach dem Weihnachtsfeste machte sich eine, wie sich später herausgestellt hat, vielleicht schon lange dauernde innere Krankheit geltend, die den Verstorbenen nötigte, seine Thätigkeit am Gymnasium einzustellen. Eine Zeit lang durfte man hoffen, daß seine Kräfte sich wieder heben würden und er wenigstens auf Jahre hinaus der Anstalt, an der er seit einigen Jahren mit bestem Erfolge wirkte, wiedergeschenkt würde. Seit den letzten Wochen erkannte man, daß diese Hoffnung eitel war. An seinem Sarge stehen nicht nur die Angehörigen in tiefer Trauer, mit ihnen beklagt das Kuratorium des Gymnasiums, das Lehrerkollegium und eine große Schar von Schülern den Heimgang des geliebten Lehrers. Für die Anstalt, an der er wirkte, ist sein Tod ein großer Verlust, da er mit ihr seit seinen Schuljahren enge verbunden war und ganz geeignet, den Geist zu pflegen, der hier walten soll. Auch nach andern Seiten hin ist der Verstorbene schwer zu ersetzen. Sein mildes Wesen, seine große Liebenswürdigkeit und seine gesellschaftlichen Talente machten ihn zu einer allgemein beliebten Persönlichkeit. Sein Andenken wird auf lange Zeit hinaus unvergessen sein.

∴ **Gütersloh,** 5. Mai. [Kirchliches.] Am letzten Sonntag wurde, wie bereits mitgeteilt, in den evangelischen Kirchen verkündigt, daß in der alten Kirche vorläufig Gottesdienst wegen des Umbaues dieses Gotteshauses nicht abgehalten wird. Dafür wird in der neuen Kirche ein Frühgottesdienst um 8 Uhr stattfinden, welchem um **10** Uhr (nicht wie im Sommer bisher um ½10 Uhr) der Hauptgottesdienst folgt. Der bisher um 10 Uhr abgehaltene Freitags-Gottesdienst soll vorläufig und während des Sommers nachmittags um 6 Uhr stattfinden. Man verspricht sich von dieser Aenderung des Wochengottesdienstes, daß an demselben eine regere Beteiligung sich zeigen wird, als bisher und daß auch solche Kreise ihn besuchen werden, welche durch Beruf und Geschäft an der Teilnahme des Vormittags verhindert waren.

△ **Gütersloh,** 4. Mai. [Zur Renovierung der alten Kirche.] Dem Verfasser des Eingesandt in Nr. 54 der alten Gütersloher Zeitung möchten wir doch betreffs eines Punktes ein kleines „Halt" zurufen, nämlich betreffs des Altaraufsatzes zu dem „unsere frommen Väter und Mütter Jahrhunderte lang aufschauten." Bekanntlich ist dieser jetzige Altar erst nach 1800 unter dem damaligen katholischen Pastor Mayhüscher durch freiwillige Gaben der katholischen Pfarrgenossen für die Kirche beschafft worden und ist eines der gräßlichsten Produkte des kunstschänderischen Rationalismus, das man sich denken kann, obschon er über 500 Thaler gekostet hat. Das Verzeichnis der Schenkgeber und die Zeichnungen zum Altare sind noch vorhanden. Ursprünglich waren auch an den Stellen, wo jetzt die Statuen des Moses und Paulus stehen, lange hölzerne Tafeln mit Bibeltexten, ähnlich den langen Brettdenkmalen auf dem Gottesacker, projektiert. Die Geschmacklosigkeit dieses Altaraufbaues mit den griechischen Säulen, den Urnen, dem dreieckigen Giebel und den weiß und golden angestrichenen Figuren wird noch übertroffen durch die vollständig kunstlose und rohe Ausführung selbst der einfachsten Profile und Gesimse, von den frazenhaften Figuren ganz zu schweigen. Nur ja nicht solche durchaus wertlose Erzeugnisse einer traurigen Geschmacksverirrung aufbewahren. Leider ist zu Anfang dieses Jahrhunderts der wirklich wertvolle Hochaltar mit kunstreichen Reliefs, die Kanzel, die Kommunionbank, der Taufstein, überhaupt alles kunstreiche Inventar aus der Kirche entfernt worden. Die letzten Reste der bemalten Fenster befanden sich in der Wollvogtei in Spegard und sind von dem vorigen Besitzer erst vor wenigen Jahren entfernt und mitgenommen worden. Die einzige kleine wertvollere Schnitzerei befindet sich an dem Stuhle in der südöstlichen Chorecke neben dem Altare. Wer den betreffenden Stuhl kauft, möge diese kleine Schnitzerei nicht ruinieren. Der Verein für Altertumskunde giebt etwas dafür. Erhalten werden müssen die alten übertünchten Wandmalereien. Es giebt in unserer Nachbarschaft zwei tüchtige Maler, die dieselben kunstgerecht restaurieren würden. Einer derselben hat ja auch im Dome zu Soest und in der Nikolai-Kapelle daselbst die alten sehr wertvollen Wandgemälde bloß gelegt und erneut und dafür das höchste Lob geerntet, und der berühmte Soester große Christus in der Chorapsis ist sehr oft copiert worden. Auch das Sakramentarium auf der Nordseite des Chores muß erhalten werden. Die Kapitäle der Gesäulchen des Chores und die Kämpfergesimse mit ihrem Blattwerk und Vögeln sind recht merkwürdig und brauchen nur gereinigt zu werden, um wieder schön hervorzutreten. Daß man die Rillen an den Thürpfosten besonders an der Südseite der Kirche belässt, versteht sich von selbst. Es ist eine gar herrliche Kunde, die uns diese Rillen und Einschnitte bewahren aus jenen Zeiten, wo die Religion noch das ganze Volksleben durchdrang. Denn sie rühren nicht, wie manche glauben, von den an den Kirchenthüren vielfach aufgehängten eisernen Massen, — die können ja solche Vertiefungen gar nicht machen, noch auch von den Griffeln der Schulkinder — so schleift man keinen Griffel — sondern von der schönen Sitte, daß die Bewaffneten nach Beendigung blutiger Kriege und Fehden ihre Schwerter stumpf schlugen an den Pfosten des Hauses Gottes, nachdem sie vor dessen Altare Versöhnung gefeiert oder für den erlangten Frieden Gott gedankt hatten. Die beiden wertvollsten Altertümer der alten Kirche sind bei Aufhebung des Simultanverhältnisses in katholischen Besitz übergegangen und werden in der neuen katholischen Kirche aufbewahrt. Es ist der steinerne Opferstock, ein Monolyth — d. h. ein aus einem einzigen Steinblock, wie man deren mitunter in großen Sandebenen findet, angefertigter Opferstock — ein achteliges Prisma ungefähr 70 cm lang und 60 cm breit und hoch, an beiden Enden mit sockelartigen Gesimsen, in der Mitte etwas verjüngt, der jetzt im Turm der neuen kath. Kirche liegt. Dort wird er bleiben, obschon er bereits für gutes Geld hätte verkauft werden können. Sodann das Bild des hl. Pankratius, des Patrons der alten Kirche und jetzt auch der neuen katholischen Kirche mit seiner Console und Ueberdachung, die auf kleinen hölzernen Säulen ruht. Das Bild zeigt gothische Formen, stammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Es soll nach einer kleinen Erneuerung als letzte Erinnerung an die alte Kirche an der Westseite der neuen Kirche angebracht werden. Herr Gymnasiallehrer P. Eickhoff sieht also, daß seine Mahnungen zur pietätvollen Behandlung der wenigen Altertümer, die Gütersloh bietet, nicht vergebens sind. Auch die wenigen Fenster-Reste, die sich noch in Noerwedde befinden, werden gut bewahrt.*)

*) Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit zugleich auf ein Fragezeichen zu antworten, das unlängst in einer der hiesigen Zeitungen bei Aufzählung von Bier aus einem alten Register zu dem Worte „Stoppen" gemacht wurde. Stoppen oder Stuppen heißt nämlich in vielen Gegenden Westfalens ein junges Pferd. Im ersten Jahre: Füllen, im zweiten und dritten Stuppen.

— **Gütersloh,** 5. Mai. [Wer für den Winter] ein vorzügliches Futter für unsere befiederten Sänger selbst zu pflanzen oder säen in der Lage ist, dem seien Sonnenblumen empfohlen. Es ist jetzt die geeignete Zeit zum Legen der Körner ins freie Land. Den nützlichen Meisen sind sie ein Leckerbissen. Wer also diese fleißigen befiederten Gärtner und eifrigen Vertilger aller schädlichen Schmarotzer unserer Obstkultur für seinen Garten gewinnen will, der lege Sonnenblumensamen, am besten in Abständen von 70—100 Centimeter. Gar niedlich sieht es aus, wenn unsere possierlichen Meisen im Winter die Körner schaukelnd den aufgehängten Dolden entziehen. Deshalb sollten in keinem Obstgarten Sonnenblumen fehlen, zumal sie sehr genügsam und überall, wo Sonne ist, gedeihen.

▭ **Gütersloh,** 4. Mai. [Niederträchtig.] Gestern abend zwischen halb 10 und halb 11 Uhr haben junge Burschen beim Maler Adolf Frederich zwei Fensterscheiben durch Einwerfen zertrümmert. Dieselben liefen in der Richtung nach dem neuen Marktplatz; etwas später wurden in der Wohnung des Kaufmanns Fritz Niemöller, dem neuen Marktplatz gegenüber, zwei Scheiben eingeworfen; bald darauf hat eine Beschädigung der Roll-Jalousine in der Wohnung des Gerichtssekretärs Wegmüller durch Steinwurf stattgefunden. Es muß angenommen werden, daß in allen 3 Fällen dieselben Uebelthäter beteiligt waren.

§ **Gütersloh,** 5. Mai. [Lotterie.] Die Erneuerung zur 4. Klasse der preuß. Staatslotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 12. ds. abends 6 Uhr bewirkt sein.

∴ **Gütersloh,** 5. Mai. [Verhaftet.] Gestern wurde der Arbeiter Jörges aus Kattenstroth zur gefänglichen Haft gebracht, weil er in dringendem Verdacht steht, am letzten Sonntag in Kattenstroth mit kleinen Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Dieser Mann hat schon mehrfach wegen solchen Verbrechens Strafe verbüßt, zuletzt 8 Jahre Zuchthaus.

§ **Gütersloh,** 5. Mai. [Die Ober-Ersatz-Aushebung] für unsern Kreis findet am Freitag und Samstag, den 10. und 11. Juni d. J. in Wiedenbrück im Gesellenhause statt. Die Militärpflichtigen haben sich an den gedachten Tagen des Morgens um 7 Uhr einzufinden.

)(**Gütersloh,** 5. Mai. [Pferdemusterung.] Am 21. d. Mts., morgens 8½ Uhr, wird auf dem hiesigen neuen Marktplatz eine Pferdemusterung abgehalten werden, zu welcher die Pferdebesitzer ihre sämtlichen Pferde vorzustellen haben. Die letzte gleiche Musterung hat, wie wir glauben, im Jahre 1884 stattgefunden. Im militärischen Interesse wird regelmäßig von Zeit zu Zeit solche Musterung des Pferdebestandes abgehalten, um festzustellen, auf welche Zahl kriegsbrauchbarer Pferde im Bedarfsfalle zu rechnen ist. Das Nähere wird unter den Inseraten bekannt gemacht werden.

*** **Gütersloh,** 4. Mai. [Drucksachen mit handschriftlichen Zusätzen] befördert die Post nach den Beschlüssen des letzten Post-Kongresses v. 1. Januar d. J. angefangen auch dann gegen die ermäßigte Taxe, wenn dieselben auf der Außenseite der Sendung mit Namen und Wohnort des Absenders versehen sind; ferner ist gestattet, auf gedruckten Visitenkarten, Adressen, Titel, die Anfangsbuchstaben gewisser Höflichkeitsformeln (z. f. u. dergl.) handschriftlich hinzuzufügen; auf der Drucksache selbst das Da-

---

„Nein, wir müssen zu Lande reisen. Es sind drei oder vier gute Hochlandsponnis im Stall und ein Wagen, derselbe, der uns hierher gebracht hat," erwiderte Mrs. Jarvis, während sie sich bemühte das Feuer anzumachen.

„Und es sind auch ein paar gute Bluthunde im Stall," bemerkte Jarvis. „Ich bitte das zu bedenken, wenn Sie etwa beabsichtigen, die Ponnis zu nehmen und zu entfliehen."

Das Feuer brannte hell auf und die Drei zogen sich zurück, die Thür wieder verschließend.

Gretchen, wieder von neuer Hoffnung belebt, räumte den Tisch ab, band die Gardinen vor den Fenstern zurück, so daß das graue Tageslicht in das Zimmer dringen konnte, und brachte alles in Ordnung.

Inzwischen war es behaglich warm geworden. Mary kam mit dem Frühstück und während sie den Tisch deckte, hielt Jarvis vor der Thür Wacht.

(Fortsetzung folgt.)

tum der Absendung, Unterschrift, Firma oder Stand sowie Wohnung des Absenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; den Probebogen das Manuskript beizufügen, in denselben Aenderungen und Zusätze betr. Berichtigung, Ausstattung und Druck zu machen; diese Zusätze dürfen in Ermangelung des Raumes auch auf besondern Blättern beigefügt werden; Druckfehler zu verbessern; Teile des Gedruckten durch Striche unleserlich zu machen oder sie hervorzuheben, durch Striche zu kennzeichnen; auf Preislisten, Anerbietungen, Börsenzetteln und Rundschreiben, Zahlen, den Namen des Reisenden, das Datum seiner Ankunft handschriftlich oder sonstwie einzutragen oder abzuändern; auf Schiffsanzeigen das Datum der Abfahrt schriftlich zu bemerken; auf Einladungskarten den Namen des Eingeladenen, Datum, Ort und Zweck der Zusammenkunft zu schreiben; Büchern, Zeitungen, Musikalien, Photographien und Stichen eine Widmung oder eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizulegen; auf Bücherzetteln verlangte oder angebotene Werke aufzuführen und den Vordruck ganz oder teilweise durchzustreichen oder zu unterstreichen, Modebilder u. dergl. auszumalen.

§ **Iffelhorst**, 1. Mai. [Imkerversammlung.] Hiesiger Imkerverein stellte in seiner heutigen Monatsversammlung die Tagesordnung für die am 15. d. M. in Herford stattfindende Sektionsversammlung fest. 1. Welche besonderen Mittel sind anzuwenden, um auf einem Bienenstande den Honigertrag zu steigern? (Benjakob.) 2. Fremde Bienenrassen; deren Licht- und Schattenseiten. (Ergenzinger.) 3. Zusatz zu § 9 der Statuten: Jeder zum Verbande gehörende Verein ist verpflichtet zu jeder Sektionsversammlung 3 Delegierte zu senden; andernfalls hat der Verein keinen Anspruch auf staatlichen Zuschuß des laufenden Jahres. 4. Abänderung des § 10 der Statuten: In jedem Jahre sollen 2 Sektionsversammlungen stattfinden. 5. Festsetzung des nächsten Versammlungsortes und Neuwahl der Delegierten.

Haltestelle Iffelhorst, 4. Mai. [Chausseebau.] Samstag fand hier auf Anregung des Herrn Amtmann Murenhoff von Wiedenbrück eine Versammlung behufs Besprechung über Chausseierung des Landwegs von Friedrichsdorf zur Haltestelle resp. zur Güterstoh-Bradweder Chaussee statt. Die Versammlung war von Interessenten aus Friedrichsdorf und einigen aus Avenwedde zahlreich besucht. Es wurden zwei Strecken von hier nach Friedrichsdorf in Vorschlag gebracht. Eine Partei wünschte die Chaussee so angelegt, daß selbige an der nördlichen Seite in Friedrichsdorf münde, während eine zweite Partei, wohl die stärkere, dafür war, daß sie von Westen her ins Dorf münde. Die Entfernungs-Unterschiede der beiden fraglichen Strecken sind nicht bedeutend. Vorläufig kam man dahin überein, daß beide Strecken vom Kreis-Wegebaumeister abgemessen und geprüft werden sollten. Hiervon hängt es dann ab, welche Strecke gewählt wird. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es zu beklagen, wenn durch Rücksichtnahme auf persönliche Interessen der Bau der Chaussee, die ein wirkliches Bedürfnis ist, hinausgeschoben würde. „Nur Einigkeit macht stark!“

(W. Z.“)

Bielefeld, 4. Mai. [Verschiedenes.] Wegen Tierquälerei wurde am vergangenen Sonnabend ein auswärtiger Handelsmann zur polizeilichen Anzeige gebracht, weil derselbe Geflügel verschiedener Art derart in eine Kiepe zusammengepreßt hatte, daß die Tiere sich nicht zu rühren vermochten. — Mittelst Einsteigens durch ein offenstehendes Fenster wurde vor einigen Nächten einem hiesigen Einwohner ein Handkorb, eine Partie Schinken, Speck, Eier, sowie ein Rock nebst Hut gestohlen.

Sprudow, 2. Mai. [Unfall.] Bei der am Sonnabend stattgefundenen Uebung der Freiwilligen Feuerwehr hierselbst hatte ein Steiger das Unglück, daß beim Abfahren aus dem zweiten Stock des Steigertumes das Tau riß und der betreffende Steiger aus einer Höhe von ca. 20 Fuß zur Erde fiel. Die Erschütterung des Körpers war eine derartige, daß der Mann nicht gehen konnte, und mittelst Wagen nach Haus gebracht werden mußte.

Hamm, 2. Mai. [Die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums] des Ober-Staatsanwalts Geh. Ober-Justizrat Ingahn ist hier gestern begangen worden. Oberlandesgerichts-Präsident Staatsminister a. D. Dr. Falk eröffnete die Reihe der offiziellen Begrüßungen und überreichte dem Jubilar den vom Kaiser verliehenen Stern zum Kronenorden II. Klasse. Senatspräsident Schwiete überreichte das Geschenk der Mitglieder des Oberlandesgerichts und der Rechtsanwaltschaft sowie eine Anzahl Adressen und Glückwunschschreiben auswärtiger Gerichtsbehörden. Das Geschenk besteht aus einem prächtigen Pokal, welcher von der Göttin der Gerechtigkeit mit Waage und Schwert gekrönt ist. Der Erste Staatsanwalt Geh. Justizrat Schlüter aus Essen überreichte ein Geschenk sämtlicher Beamten der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichtsbezirks, bestehend in einer Uhr im Rokokostil mit Konsole. Desgleichen wurden dem Jubilar auch von den Subalternbeamten Beweise und Verehrung dargebracht und zwar außer einer künstlerisch ausgestatteten Adresse ein prachtvolles silbernes Schreibzeug. Die Vertreter der Stadt brachten dem Jubilar gleichfalls ihre Glückwünsche dar. Durch Deputationen waren ferner vertreten das Landgericht und die Rechtsanwälte von Münster, die Gerichte von Paderborn, Bielefeld und Essen. Besondere Kundgebungen lagen vor aus den Städten Bochum, Essen, Minden, Duisburg, Schwelmitz, Frankfurt a. O., Halberstadt, Arnsberg und Tilsit, von den Oberlandesgerichten in Celle, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. M. Marienwerder, Köln und Posen, von den Oberstaatsanwaltschaften Stettin, Königsberg, Kassel und Posen, von den Amtsgerichten Recklinghausen, Warstein, Büren, Oberhausen, Warburg, Soest, Beckum, Oeynhausen, Coesfeld, Lippstadt und Borken, sowie von der rheinisch-westfälischen Gesellschaft. Die königlichen Regierungen zu Düsseldorf, Münster, Minden und Arnsberg hatten besondere Begrüßungstelegramme gesandt; desgleichen auch das Kammergericht in Berlin, die Provinzial-Steuer-Direktion, der Oberpräsident von Westfalen, der Ober-Reichsanwalt zu Leipzig, die Generalkommission zu Münster u. a. Aus Anlaß des festlichen Tages hatte der Fürst von Lippe-Detmold dem Jubilar den Lippeschen Hausorden II. Klasse verliehen, während Freunde des Jubilars in Berlin prachtvolle Blumenspenden in herrlichster Fülle übersandt hatten.

Paderborn, 3. Mai. [Unglücksfall.] Auf gräßliche Art kam hier ein Pumpenmacherlehrling zu Tode. Derselbe fiel bei der Arbeit in einen 90 Fuß tiefen Brunnen; mit den Körper wiederholt auf den vorspringenden Steinen aufschlagend. Die Leiche, welche erst nach zweistündiger Arbeit herausbefördert wurde, war entsetzlich zugerichtet; der Tod war durch den Bruch des Genicks herbeigeführt worden.

Iserlohn, 4. Mai. [Feuer.] In der vergangenen Nacht ist die Nadelfabrik der Firma Brause & Comp. (Inhaber Herr G. Wilke) abgebrannt. Einige Hundert Arbeiter sind dadurch vorläufig brotlos geworden. Das Kesselhaus ist erhalten geblieben; die übrigen Maschinen sind zerstört. Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. (Rh. W. Z.)

Hagen, 2. Mai. [Mit Hülfe der Berliner Kriminalpolizei,] welche seitens der Staatsanwaltschaft in Hagen um Hülfe angegangen wurde, ist es nunmehr gelungen, den Mörder der 17 Jahre alten Amalie Mander aus Huckarde, welche am Weihnachtsheiligabend bei dem Dorfe Bühle ermordet wurde, zu ermitteln. Es ist der Schiefердecker Eduard Haarmann, welcher indeß flüchtig ist und daher noch nicht festgenommen werden konnte. Ein Steckbrief ist hinter ihm bereits erlassen worden.

Deutz, 4. Mai. [Verbrannt.] Ein alter Mann von hier, der seit längerer Zeit krank darniederlag, bekam Verlangen, im Bett eine Pfeife zu rauchen. Er stopfte eine solche und setzte den Tabak in Brand. Bald stand das Bett in Flammen und der Kranke erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurze Zeit, nachdem das Feuer gelöscht war, den Geist aufgab.

Ein Wort von der deutschen Turnerei.

In gegenwärtiger Zeit, wo sich allerorten das Streben geltend macht, innerhalb der deutschen Jugend und überhaupt im ganzen deutschen Volk die wertvolle Lehre vom gesunden Geist im gesunden Körper thunlichst zu verwirklichen, was angesichts des modernen Erwerbslebens, der reitgehenden an den einzelnen gestellten Anforderungen sowie der ganzen Lebensführung notwendiger denn je zuvor erscheint, möchten wir an dieser Stelle wieder einmal auch der turnerischen Bewegung gedenken.

Im vorigen Jahre schon sind statistische Mitteilungen veröffentlicht worden, die zwar in erster Linie für die Angehörigen der „Deutschen Turnerschaft“ bestimmt sind, aber doch auch für die Allgemeinheit von Interesse sind. Besonders bemerkenswert erscheint darin das namentlich in den letzten Jahren eingetretene überraschende Wachstum der deutschen Turnerschaft, und man kann darin ein Zeichen der Zeit erblicken. Die Zahl der Vereine wuchs von kaum 100, die sich bis 1859 erhalten hatten, in den nächsten 5 Jahren bereits auf 1934 mit etwa 200 000 Angehörigen, und heute giebt es 4252 Vereine mit etwa 421 700 Mitgliedern, von denen die größere Hälfte praktisch turnt. Allein in den letzten vier Jahren hat die deutsche Turnerschaft um 880 Vereine, 98 600 Mitglieder, 41 354 praktische Turner und 76 091 Beitragszahler zugenommen. Außerdem giebt es noch ungefähr 500 nicht dem großen Verbande der in 15 Kreise zerfallenden „Deutschen Turnerschaft“ zugehörende Turnvereine. Turnvereine giebt es an 3603 Orten und auf je 59 Ortseinwohner kommt ein Turnvereinsmitglied (1,6 Proz.). So viel im allgemeinen; wir möchten nicht durch Zahlenmaterial, so lehrreich dieses ist, ermüden; auch dürften diese Angaben genügen, um den gewaltigen Aufschwung des Turnwesens darzulegen. Entsprechend ist auch sein Einfluß geworden, und nichts charakterisiert die Verhältnisse besser, als der Ausspruch des um die Turnerei hochverdienten Reichstagsabgeordneten Dr. med. Goetz: „Der Boden, Großes mit erreichen zu helfen, ist gegeben in der deutschen Turnerschaft, — es gilt nur, rüstig und treu anzupacken aller Orten . . . Die deutsche Turnerschaft ist ein starker, wohlgeordneter Verband, der in Zahns Geist, ist ein starker, wohlgeordneter Verband, der in Jahns Geist, unbeeinflußt von dem Treiben der Parteien, für die Erstarkung des Volkes und dadurch für die Zukunft des Vaterlandes, des gesamten Deutschlands mitarbeitet.“

Das ist der Grund, weshalb wir uns der Ausbreitung der Turnsache freuen dürfen, und es ist auch der Grund, weshalb es lebhaft zu bedauern ist, daß die systematische Pflege und Unterstützung der Turnkunst doch erst bei einem verhältnismäßig sehr geringen Teile unserer Nation zu finden ist, während sie längst ein Gemeingut desselben sein könnte, wenn sie überall die nötige und verdiente Förderung erfahren hätte. An Reformideen, die an und für sich ganz gut erscheinen, fehlt es nicht, und aller Art Vorschläge zu Gunsten der leiblichen Erstarkung, der körperlichen Fertigkeit und Gewandtheit, die ja das Leben in jeder Form voraussetzt, an der es aber bei uns in nur zu vielen Fällen gebricht, sind schon gemacht worden und stehen fortgesetzt im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Und das Gute liegt so nah! Erzieht unsere Jugend in der Schule auch zu turnfreudigen Männern. Dank den unausgesetzten Bemühungen der deutschen Turnerschaft haben wir wenigstens heutzutage fast überall den obligatorischen Schulturnunterricht, dem in den meisten Fällen zwei Stunden gewidmet sind. Das ist herzlich wenig, zumal da, wo die Schulzeit nur ein paar kurze Jahre währt. Das Schlimmste aber ist, daß nach vollendeter Schulzeit die weitaus große Mehrzahl aller unserer jungen Leute, fortan alle leiblichen Uebungen an den Nagel hängt und alle sonstigen Vereine den Turnvereinen, die nicht bloß Amüsement bieten, sondern auch Anstrengungen und Arbeit fordern, vorziehen. So rosten gar bald die Glieder ein, der Körper wird schwerfällig und widerstandsunfähiger und oft leidet darunter auch der Charakter.

Wie könnte man nun aber unsere Jugend außer zu allem übrigen Guten und Schönen auch zu „Turnern auf Lebenszeit“ erziehen? Die Beantwortung dieser Frage ist wahrhaftig des Schweißes des Pädagogen wert, denn was bisher für das Turnen geschehen, genügt nicht, wenn sich dieses für das ganze spätere Leben dienlich erweisen soll. Es würde außerordentlich segensreich sein, wenn überall im deutschen Reiche in allen Schulen, öffentlichen wie privaten, dem Turnunterricht noch mehr Wert beigelegt würde, wenn namentlich das Turnen in seinem weitesten Sinn — Turnspiele, Turnfahrten eingerechnet — berücksichtigt würde und dabei die Schüler von vornherein von ihren Turnlehrern und den übrigen Lehrern jederzeit auf die Bedeutung und den Wert des Turnens hingewiesen würden und ihnen Liebe zum Turnen ins Herz gepflanzt werden könnte. Allerdings müßten sich allenthalben und nicht bloß vereinzelt, wie bisher, Männer von Einfluß und Bildung und maßgebende Persönlichkeiten der Turnsache annehmen und auch die besser situierten Gesellschaftsklassen sich nicht so überwiegend abseits der Turnplätze halten. Vor allen Dingen müßten natürlich die Staatsregierungen die Hand zum Werke bieten. Was könnte dann alles geleistet werden, wenn die Schulen auch Pflegestätten des Körpers wären, mehr, weit mehr als gegenwärtig. Darauf arbeitet man ja neuerdings auch hin, aber auf vielverzweigten Umwegen, statt längst Gebotenes einfach zu benutzen und das Turnen zum Ausgangspunkt aller Reform zu machen.

Möchte dieser Gedanke erfolgreiche Würdigung finden. Vorläufig ist die Turnsache im wesentlichen auf sich allein angewiesen und arbeitet aus eigener Kraft und auf eigene Faust im Dienste des Vaterlandes an der leiblichen Wiedergeburt unseres Volkes rüstig weiter, treu ihrer Eigenart und den Idealen ihrer Begründer und Erhalter, die immerdar zu Deutschlands besten und tüchtigsten Männern zählen werden. Solche aber heranzubilden ist neben den Eltern auch Pflicht der Lehrherren und aller Arbeitgeber; sie sollten ihre Zöglinge und Untergebenen mehr auf den Turnplatz hinweisen, an welch letzterem es glücklicherweise in unser Güterstoh nicht fehlt. Der hiesige Turnverein bildet unter bewährter Leitung eine tüchtige Pflegestätte der Turnsache, wollte man ihm nur mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Selbst denen, welchen das „Aktive“ zu schwer fällt, ist Gelegenheit geboten ihren Körper durch weniger schwere Uebungen in der „Altersriege“ zu erfrischen, auf die wir hiermit zum Schluß noch besonders empfehlend hinweisen wollen.

Vermischtes.

* Delmenhorst, 1. Mai. [Ein junger Mann] von hier machte sich vor einiger Zeit den Scherz, in eine größere Bremer Zeitung ein Inserat bezwecks angeblicher Heirat einrücken zu lassen. Unter den vielen eingelaufenen Offerten befanden sich allein drei von seinen Schwestern, die im Alter von 17 bis 23 Jahren stehen. Die zugesicherte Diskretion konnte der angebliche Heiratskandidat doch nicht mehr halten und kaltblütig zeigte er seinen drei verblüfften Bewerberinnen ihre Offerten nebst Photographien. Sie sollen geschworen haben, diesen jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Weg zur Heirat nicht wieder einzuschlagen.

* Zaborze, 3. Mai. [Eine grenzenlose Roheit] wurde vor einigen Nächten auf dem Krugschacht bei Zaborze verübt. Ein Wagenstößer wurde von vier Kameraden mit Putzwolle, die in Petroleum getränkt war, umbunden und angezündet. Der Bedauernswerte liegt im Lazaret und ist, wie dem „Oberschl. Anz. geschrieben wird, von den Aerzten aufgegeben. Die rohen Burschen sind sofort entlassen worden und sehen einer strengen Strafe entgegen.

* Straßburg i. d. Uckermark, 3. Mai. [Selbstmord.] Wegen angeblich zu hoher Steuereinschätzung hat sich hier eine alte Dame, Fräulein Stadenow, das Leben genommen. Sie glaubte nach der neuen Veranlagung mit ihrem Vermögen von 30,000 Mark nicht mehr auskommen zu können und erhängte sich deshalb, nachdem sie ihren Entschluß einem auswärts wohnenden Neffen mitgeteilt, in ihrer Wohnung.

* [Großfeuer.] Aus Warschau wird gemeldet: Die Stadt Radzimilow ist vollständig niedergebrannt; viele Hunderte Familien sind brot- und obdachlos, das Elend ist entsetzlich.

* [Ein schrecklicher Mord aus Glaubensbekenntnis] ist am 27. April in Moskau begangen worden. Der sehr reiche Lederhändler Gutschkin, der eines der größten Warenlager Moskaus besitzt, ermordete nach dem „B. N. N.“ den Juden Abraham Mouasshn, vertellte den Leichnam und verbarg die Fleischstücke im Keller, wo sie später von der Polizei gefunden wurden. Gutschkin hatte Mouasshn in sein Haus gelockt unter dem Vorgeben, daß er ihm ein gewinnbringendes Geschäft zuweisen wolle. Mouasshn soll sein ganzes Vermögen, 4000 Rubel bei sich geführt haben, welche bis jetzt nicht gefunden worden sind. Der Mörder Gutschkin, der erst flüchtig geworden war, jedoch sehr bald wieder eingefangen wurde, gab vor dem Untersuchungsrichter an, daß er die Ermordung eines Juden für ein Gott wohlgefälliges Werk halte. Er gestand auch ein, daß er den Ermordeten beraubt habe, nur wisse er nicht genau, wie viel Geld er an sich genommen habe. Er habe nicht die Absicht gehabt, sich zu bereichern, sondern habe das geraubte Geld als fromme Stiftung einer der vielen Kirchen Moskaus überlassen wollen. Kurz vor seiner Verhaftung habe er das Geld einem seiner Verwandten übergeben, den er jedoch nicht namhaft machen will.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst

Freitag, den 6. Mai.

Neue Kirche:

Abends 6 Uhr: Pastor Meinshausen.

Sonnabend, den 7. Mai.

10 Uhr: Beichte in der neuen Kirche. Pastor Meinshausen.

Verding.

Zur Ausstattung des in der Senne bei Paderborn zu erbauenden Barackenlagers sollen in **öffentlicher Submission** vergeben werden:

1. 84 leinene Küchentücher, 60 Fensterrouleaux, 42 Säcke von Zwillig.
2. **eiserne und hölzerne Geräte,** darunter 4 Ambosse mit Zubehör, 1109 Bettstellen, 13 Häckselmaschinen, Bänke, Tische, Schränke, Stühle, 1149 Schemel ohne Lehnen, Futterkästen, Schleifsteine, Kleiderschränke, Kommoden, Waschtische, Feldtische und Feldstühle;
3. **Böttcherarbeiten** als Zober, Wassertinnen, Scheuerfässer, Mulden;
4. **7 Zrädrige Handkarren;**
5. **Klempnerarbeiten,** darunter Lampen, Wassereimer, Badewannen;
6. **gläserne und irdene Geschirre** als Wasserkrüge, Eßnäpfe, Speisenäpfe, Teller, Trinkgläser, Waschdecken;
7. **eine Turmuhr mit Schlagwerk.**

Der Submissionstermin wird auf **Donnerstag, den 12. Mai d. J.,** vormittags 9 Uhr anberaumt. Bis zu diesem Zeitpunkte sind die Angebote mit der Aufschrift: **„Gerätlieferung für das Barackenlager"** portofrei und versiegelt der unterzeichneten Verwaltung (Detmolder Chaussee C. 325) einzureichen. Lieferungsbedingungen 2c. können ebendaselbst eingesehen werden. In den Offerten sind die Preise für die Geräte **frei Paderborn und frei Barackenlager** (etwa 7 km von Paderborn) anzugeben.

Paderborn, 29. April. 1892.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der **Kreis-Jagdschutz-Verein Wiedenbrück** zahlt Prämien:

1) **für Erlegung von Hühnerhabicht, Sperber, Hermelin u. Wiesel . . je 1 Mk.**
2) **für Erlegung von alten Eistern . . je 10 Pf.**
3) **für junge Eistern je 5 Pf.**

Nur für die obengenannten Tiere werden daher von jetzt ab Prämien mehr gezahlt.

Die Annahmestelle für das Amt Verl befindet sich bei dem Herrn Amtmann a. D. Rohden in Verl.

Die Ablieferung der Tiere muß alsbald nach der Erlegung erfolgen.

Verl, den 1. Mai 1892.

Der Amtmann.
Rohden.

Neue Sendung
Messina-Blutapfelsinen
empfiehlt
W. Küster.

Thüringer
Grottensteine
zu
Garten-Anlagen
und
Grab-Einfassungen
liefert billigst
J. H. Schmitz.

Musikverein Herford.

Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr,
im grossen Saale des Schützenhofes:

Musik-Fest

zur Feier des 50jähr. Bestehens des Musikvereins.

Zur Aufführung gelangen:

Grosse Leonoren-Ouverture Nr. 3 in C L. van Beethoven.
Rhapsodie (Fragment aus Goethes Harzreise im Winter) **für Altsolo, Männerchor und Orchester** Johannes Brahms.
Scenen. Arie der Agathe a. **„Freischütz"** C. M. v. Weber.
Odysseus, für Soli, Chor u. Orchester Max Bruch.
Kaisermarsch für Orchester mit Schlusschor Richard Wagner.

Festdirigent: Herr Musikdirektor **Adolf Pätz,** Solisten: Frau Professor **Felix Schmidt-Kühne** aus Berlin, Fräulein **Cäcilie Kloppenburg** aus Frankfurt a. M., Herr **Max Büttner,** herzogl. sächsischer Kammersänger aus Gotha, Herr **Fr. Strathmann** aus Hannover, Chor: Der Musikverein, Quartettverein und Lehrer-Gesangverein. Orchester: Die Fürstl. Schaumburg-Lippesche Hof-Kapelle aus Bückeburg, Herforder Stadtkapelle und Dilettanten. Harfe: Herr **Foth** aus Berlin.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Stehplatz Mk. 1 —, Sitzplatz Mk. 2 —, Reservierter Sitzplatz Mk. 3 —, Kassenpreis: 50 Pfg. höher. Textbüchlein 20 Pfg., Festschrift und Textbuch 50 Pf.

Der Vorverkauf der Billets findet in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Wilhelm Menckhoff in Herford statt.

Kassenöffnung 3 Uhr, Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr.

Landwirthschaftl. Kreisverein Wiedenbrück.

Generalversammlung

am **Sonnabend, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr,** in **Rheda, „Eintracht".**

Tages-Ordnung:

1) Eingänge und Geschäftliches; 2) Mitteilung über die Ankörung der Bullen. 3) Vortrag des Herrn Kreistierarzt Flindt Wiedenbrück über Anzeigepflicht und Vergütung bei Rotlauf unter den Schweinen. 4) Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Turnverein 1845 Gütersloh.

Donnerstag, den 5. cr., abends 9 Uhr in der **Turnhalle**

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Festberatung. 2. Wahl eines Beisitzers. 3. Wahl der Delegierten zum Gauturnfest.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Nächsten **Freitag, am 6. d. Mts., morgens 9 Uhr** anfangend, werde ich im Auftrage des Presbyteriums, in der alten Kirche **sämtliche Gestühle, Priechen, Altar, Kanzel,** in ca. Nummern meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Gütersloh, den 3. Mai 1892.

Ludwig Bergmann,
Auktionator.

An- und Abmelde-Formulare

zur Krankenkasse stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.

Echtes Malz-Extract

der Niederrheinischen Malz-Extract-Brauerei,
Lackhausen b. Wesel.

Unseren verehrten Abnehmern in Gütersloh und Umgegend zur gefl. Kenntnißnahme, daß wir Herrn **W. Küster** daselbst eine Verkaufsstelle unseres Fabrikats übertragen haben. **Preis 60 Pfg. pro Flasche incl. Fl.** (Aerztlich empfohlen bei **Bleichsucht, in der Reconvalescenz, für schenkende Mütter, schwache Personen, Kinder etc.**)

Jaselhorst.

Stiftungs-Fest

der freiwilligen Feuerwehr

am **Sonntag, den 8. Mai,** beim Gastwirt **Schröder,** wozu Freunde und Gönner hiermit eingeladen werden.

Anfang 3 Uhr.

Das Festkomitee.



H. MANN & Co.,
BIELEFELD.

Absolute Garantie.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Ausgezeichnet
durch Verleihung der Königl. Preuss.
Staats-Medaille,
wie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

Spar-Kochherde

keine Fabrikware, sondern dauerhaft aus starkem Eisenblech, in eigener Werkstatt angefertigt,

empfiehlt billigst in allen Ausstattungen

G. Horstmann,
Schlossermeister.

Geschäfts-Aufgabe.

Von heute ab verkaufe meine sämtlichen

Warenvorräte

als: **Spezerei, Porzellan** und **Steingut** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Elise Baumotte.

Feinste
Süßrahmbutter
sowie **frische**
Bauernbutter
empfiehlt
H. Westerhellweg.

Gefunden

am Sonntag, den 1. Mai bei Frau **Wwe. Jurmühlen** ein

Armband,

gegen Insertionskosten wiederzuerlangen durch die Geschäftsstelle d. Ztg.

ff. Hamburger
Schmalz,
à Pfd. 45 Pfg.
wieder vorrätig bei
H. Westerhellweg.

Visitenkarten,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, empfehlen
Schmäling & Ohlbrock.

Gut erhaltene
Exemplare von
No. 40
unserer Zeitung, datiert vom 1. April, werden zurückgekauft.
Die Geschäftsstelle.

KOUVERTS,
mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von Schmäling & Ohlbrock.

Alte und neue
Möbel
werden wie neu aufpoliert bei Tischlermeister
H. Stork
Berlinerstraße Nr. 420.

Sehr schöne
Zwiebeln
empfiehlt
H. Westerhellweg.

Neue
Egyptische Zwiebeln
empfiehlt **W. Küster.**